



Abschied – Erinnerung und Neubeginn

Ein Jugendgottesdienst zu Gründonnerstag
von Esther Brünenberg

Abschied und Gedenken sind die zwei leitenden Themen des Gottesdienstes zum Gründonnerstag. Im Abschied liegt ein Ende, auch ein Schmerz, Ungewissheit. Lässt sich der Abschied aber auch als notwendige Voraussetzung für einen Neuanfang denken? Das Letzte Abendmahl ist ein Gedächtnismahl. Das Gedenken an die Ereignisse in Jerusalem versuchen die TN in einem Standbild einzuholen, indem sie sich in die Situation hineinversetzen und dabei bewusst auf ihre Gefühle achten.

BENÖTIGTE MATERIALIEN UND VORBEREITUNG

- a) Zettel, Stifte
- b) CD-Player, meditative Musik
- c) Teelichter
- d) Ikone Christi mit Dornenkranz

EINGANGSLIED

»Durch das Dunkel hindurch« (Troubadour 700/Cantate 210)

KREUZZEICHEN UND LITURGISCHE BEGRÜSSUNG

V: Das Dunkel dieser Nacht umhüllt uns und macht uns betroffen. Wir haben einen Weg vor uns, das Dunkel zu durchschreiten. Das Licht der Auferstehung lässt auch einen Strahl auf die Nacht fallen. Es nimmt ihr aber nicht die Bedrohlichkeit. Das Lied »Durch das Dunkel hindurch« betont beide Aspekte: Wir sitzen im Dunkel dieser Nacht, haben aber die Hoffnung, dieses Dunkel zu durchschreiten. In diesem Bewusstsein begrüße ich euch und möchte den Gottesdienst beginnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

EINFÜHRUNG

V: Bei der Geburt verlässt der Mensch die wärmende und schützende Höhle des Mutterleibes – ein Abschied.

Eine Mutter bringt ihr Kind in den Kindergarten und ruft: Tschüss, bis gleich! – Ein Abschied.

Ein junger Mensch bricht nach erfolgreichem Schulabschluss stolz in eine neue Stadt auf – ein Abschied.

Zwei Liebende küssen sich durch das Fenster des Zuges, bis er losfährt – ein Abschied.

Zwei Freunde leben sich auseinander – ein Abschied.

Aufbruch aus dem Urlaub am Meer – ein Abschied.

Die Dämmerung kündigt die Nacht an – ein Abschied.

Ein Unfall macht das bisherige Leben unmöglich – ein Abschied.

Ein Mensch stirbt im hohen Alter im Kreise der Familie – ein Abschied.

Unser Leben ist voller Abschiede und Trennungen – wie empfinden wir sie?

Sie gehören notwendigerweise dazu und lassen sich nur selten vermeiden.

Sind sie nur schmerzlich? Gibt es im Moment des Abschieds nicht auch eine Hoffnung? Eine Hoffnung auf Neues? Eine Hoffnung aber auch darauf, dass

der Abschied nie, auch nicht in der Stunde des Todes, ein endgültiger ist?

Hoffnung auf ein Wiedersehen, ein Wiedererleben schöner Stunden? Ein

Abschied wird unterschiedlich erfahren. Der hoffnungsvolle Satz: »In der

Mitte der Nacht liegt der Anfang eines neuen Tages« ist im Moment des

Abschiedsschmerzes sicher nur schwer nachzuvollziehen. In der Rückschau

jedoch wissen wir um die Notwendigkeit manch eines Abschiedes und um

die Chance des Neuen.

KYRIE

V: »Wir sterben Tode

Tag für Tag,

verspüren Ängste

Nacht für Nacht.

Wir wollen leben,

wollen frei sein:

Herr, erbarme dich.

Wir suchen Hoffnung

Tag für Tag,

ersehnen Frieden

Nacht für Nacht.

Wir wollen hoffen,

wollen atmen:

Christ, erbarme dich.

Wir brauchen Liebe

Tag für Tag,

erbitten Hilfe

Nacht für Nacht.

Wir wollen lieben,
wollen geben:
Herr, erbarme dich.«

(Bernd Donath)

GLORIA

»Den Herren will ich loben« (GL 261)

Dazu erklingen die Glocken, die danach bis zum Gloria der Osternacht verstummen.

TAGESGEBET (oder vom Tag)

V: Jesus Christus, Brot des Lebens,
mit Brot und Wein gibst du uns Anteil am göttlichen Geheimnis deines Lebens, hebst die Trennung und Schuld auf und nimmst uns mit auf deinen Weg der Hingabe und des Leidens zum ewigen Leben. Halte uns fest in deiner Gemeinschaft, dass wir bei dir bleiben, wie du bei uns bleibst in Ewigkeit.

A: Amen.

LESUNG: Ex 12,1–8.11-14 (vom Tag)

L: *(Siehe Lektionar: Die Paschafeier wird grundgelegt und die Erschlagung der Erstgeburt der Ägypter angekündigt.)*

ANTWORTGESANG

Ps 111 (GL 685)

EVANGELIUM: Lk 22,14-23 (oder vom Tag: Joh 13,1-15)

V: Als die Stunde gekommen war, begab sich Jesus mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis das Mahl seine Erfüllung findet im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein, und verteilt ihn untereinander! Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch seht, der Mann, der mich verrät und ausliefert, sitzt mit mir am Tisch. Der Menschensohn muss zwar den Weg gehen, der ihm bestimmt ist. Aber weh dem Menschen, durch den er verraten wird.

Da fragte einer den andern, wer von ihnen das wohl sei, der so etwas tun werde.

GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

V: Lukas ist der einzige Evangelist, der explizit vom Paschamahl spricht. Das Letzte Abendmahl ist ein Gedächtnismahl. Wir erinnern uns. Das ist gar nicht so einfach, haben wir doch heute oft Schwierigkeiten mit der Erinnerung. Was ist erinnerungswürdig und vor allem: In welcher Form erinnern wir woran und warum und wozu tun wir dies? Wir feiern ein Mahl, in dessen Mitte die Worte stehen: »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« Das ist eine Form der Erinnerung, die Gegenwart schafft. In diesen Worten und mit diesem Handeln wird Christus gegenwärtig, hier und jetzt bei uns. Oder anders gesagt: Wir werden in das Geschehen von damals mit hineingenommen. Und wir sind nicht nur in das Geschehen um Jesus herum mit hineingenommen, sondern feiern mit ihm ein Mahl, dessen Ursprünge noch viel älter sind, das Paschamahl, das ein Erinnerungsmahl der Befreiung ist. Es erinnert an die Befreiung aus der Sklavenschaft in Ägypten. Auf dem Tisch liegen das Paschalamme und die ungesäuerten Brote, die an den schnellen Auszug des Volkes aus Ägypten erinnern. Im Mittelpunkt dieses Mahles stehen Segenssprüche über den Wein, die Erzählung der Auszugsgeschichte, das Verzehren des Lammes mit bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot und Danksagungen. Jesus hat Teile dieses Mahles aufgegriffen, jedoch gerade nicht den zentralen, den Verzehr des Lammes, und hat ihnen einen neuen Sinn gegeben. Der älteste Text, den wir zum Abendmahl kennen, stammt von Paulus. Er steht im 1. Korintherbrief:

»Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leben für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Tut dies, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.« (1 Kor 11,23-25)

Dieses Gedächtnismahl feiern wir in Verbundenheit mit dem Alten und ungekündigten Bund, in innerer Verbundenheit mit dem Volk Israel. Wir feiern es in Erinnerung und zur Vergegenwärtigung der Ereignisse in Jerusalem. Wir feiern es als Menschen, die gespalten und gebrochen sind, die stark sein wollen, aber auch schwach sind und die letztendlich – biblisch gesprochen – Adam sind, aus Erde, zu Erde, sterblich, aber unterwegs zu einem großen Ziel.

Diese Erinnerung, die Vergegenwärtigung ist, wollen wir in einer kleinen Aktion für unser Leben verdeutlichen.

AKTION: STANDBILD

Das Letzte Abendmahl wird als Standbild von 13 TN dargestellt. Das Evangelium wird noch einmal langsam vorgelesen. Die 13 TN versuchen, sich in die Situation des Abendmahls hineinzudenken: Wie fühlt sich der Einzelne? Wie ist er in die Geschichte verwickelt, wie ist er in die Gemeinschaft hineingenommen? Welche Rolle hat er? Was erkennt er vielleicht jetzt schon? Was denkt der Einzelne über die Ereignisse in Jerusalem, über das, was in den letzten Tagen seit dem Einzug Jesu in Jerusalem geschehen ist? Welche Ängste und Gefühle haben die TN als Jünger beim Letzten Abendmahl?

Jede(r) stellt sich auf einen selbst gewählten Ort, um eine Person seiner Wahl darzustellen. Man kann sitzen, liegen, stehen. Wichtig ist die Haltung, die Gestik, der Gesichtsausdruck. Dann sagen Einzelne etwas. Sie stellen sich kurz vor und sprechen miteinander – nicht zum Publikum (!) – über die oben gestellten Fragen, sodass sich auch die übrigen in die Situation des Abendmahls hineinfinden.

Das Standbild endet mit den Sätzen Jesu: »Doch seht, der Mann, der mich verrät und ausliefert, sitzt mit mir am Tisch. Der Menschensohn muss zwar den Weg gehen, der ihm bestimmt ist. Aber weh dem Menschen, durch den er verraten wird.«

Dann ertönt ein lauter Gongschlag, nach dem alle verstummen.

MEDITATION

V: Jesus – ein Mensch: gelacht, geweint, gebetet, geteilt, geglaubt, gehofft und geliebt.

Auf kleine Zettel (*a*) können Situationen des Lebens geschrieben werden, die durch diese Gedankensplitter treffend ausgedrückt werden, Situationen der Trauer, der Freude, der Hoffnung, der Liebe.

V: Jesus – Sohn Gottes: aufgerichtet, verziehen, überzeugt und sich selbst treu geblieben.

Während leise Musik (*b*) läuft, denken wir still darüber nach, von wem wir uns Verzeihung wünschen, wem wir verzeihen wollen oder verziehen haben und wem und was wir treu sind bzw. wo wir selbst eine stärkere Treue bewahren wollen.

V: Jesus – ein Mensch: Freunde gehabt, einen liebenden Gott verkündigt, geheilt, gepredigt, konsequent den Weg gegangen.

Es können Stationen des eigenen Lebens aufgeschrieben werden, die uns wichtig sind, Glücksmomente wie traurige Momente. Der Weg wird weitergezeichnet: Was erhoffen wir? Wen erhoffen wir als Wegbegleiter?

V: Jesus – Sohn Gottes: voll Geist, die Einsamkeit gesucht und Mensch geblieben, gerade im Dunkel der Nacht.
Wir betrachten im abgedunkelten Raum eine beleuchtete Ikone Christi mit Dornenkranz (*d*).

Ein Sprecher liest folgende Gedankensplitter vor:

S: Aus dem Fenster geworfen – ungeliebt – verfolgt – für nicht lebenswert erachtet – voller Schmerzen – gemieden – arm – in Schuld verhaftet – verlogen – belogen – verlassen – allein – in Angst – im Dunkel der Nacht: Jesus Christus, Sohn Gottes, als Mensch weißt du um all diese Gefühle, um unsere Fragen und Nöte, um unsere Ängste und um das Schlimme, das wir erfahren haben. Sei du uns nah in dieser Nacht und sei du unser Begleiter auf dem Weg zum Ostermorgen. Amen.

SANCTUS

»Du bist heilig, du bringst Heil« (LebensWeisen 75)

VATERUNSER

gesprochen

ZUM FRIEDENSGRUSS

V: »Der du unser Schicksal
nicht in die Sterne geschrieben hast,
sondern in deine Hand,
die Namen all dieser unbekanntten,
undurchdringlichen, zufälligen,
ewigen Menschen, die wir sind,
geschrieben in die Flächen deiner Hände.

Der du uns
mit deinem Herzen, einem Willen
und einem Verstand
geschaffen hast; und der uns
gegen alles scheinbare Verhängnis
bei unserem Herzen, bei unserem Willen,
bei unserem Namen ruft,
um Sterbliche zu sein auf dieser Erde.

Der du uns gemacht hast
so brüchig, wie wir sind,
um dein einziges Bild zu sein:

Wir, Fremdlinge füreinander,
Waisen und Witwen füreinander,
einander Feinde, Liebhaber, Nächste.

Der du unausweichlich nahe kommst,
offenbar bist
in uns hier und jetzt.

Lenk unser Herz auf Recht und Liebe,
öffne unseren Verstand
für die Vision des Friedens,
die uns ruft
seit Menschengedenken.

Erfüll uns mit der Hoffnung,
dass wir geboren sind,
um Friede und Gerechtigkeit zu sein
auf dieser Erde.«

(Huub Oosterhuis)

AGNUS DEI

»Lamm Gottes« (GL 492)

DANKGEBET NACH DER KOMMUNION

V: Wir haben miteinander Brot gegessen und aus dem Kelch getrunken, Jesus hat uns eingeladen – wie damals, als er Menschen einlud, egal, wer sie waren, egal, was sie waren, egal, wie sie waren. Keiner galt mehr als der andere. Mit Gottes Hilfe und in Jesu Namen wollen wir neu versuchen, uns so anzunehmen, wie wir sind.

Herr Jesus,

wir bitten um den nötigen Mut dafür und die Ausdauer. Du bist in die Niedrigkeit dieser Welt gekommen, bist letztlich sogar am Kreuz gestorben und hast unsere Schuld auf dich genommen. Lass uns nicht vergessen, dass du uns in deinem Mahl immer wieder neu die Gemeinschaft mit dir und unseren Mitmenschen schenkst.

A: Amen.

SCHLUSSEGEN

Der Altar wird abgeräumt, das Kreuz verhüllt, die Kerzen werden ausgeblasen, bis nur noch eine einzige brennt. Einer entzündet an der in der Mitte stehenden Kerze ein Teelicht (c). Alle halten ein noch nicht entzündetes Teelicht (c) bereit.

Der erste gibt das Licht mit einem kurzen Segenswunsch an den nächsten weiter. Am Schluss werden alle brennenden Teelichter um die Kerze in der Mitte gestellt. Dann spricht der Priester ein kurzes Segensgebet und lädt ein, in Stille weiterzubeten. Dabei kann leise im Hintergrund das Lied »Bleibet hier und wachet mit mir« (Troubadour 368/Cantate 327/GL 842/EG 585/Taizé 3) laufen.